

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgesellschaft: Gr. Ulrichstraße 16. Gr. Dachritzstraße 12 bis 14 bzw. Wöhrbergstraße 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Zammelnnummer 7081. Druckort: Halle. — Druckerei: C. F. W. Neumann, Gr. Ulrichstraße 16 (Tel. Nr. 7081) und Buchdruckerei 7 in Steudern (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Jean Felger in Halle-S.

Nummer 282

Halle, Sonnabend den 14. Oktober

1916

Die Fortdauer der erbitterten Kämpfe an der Somme.

Ein Ruhmestag der 36er in der Sommeschlacht.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(B. Z. A.) Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teil der Front setzen die Engländer, wie an den vorhergehenden Tagen, ihre rege Kampftätigkeit fort. Die Sommeschlacht dauerte an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelang in unserem Sperrfeuer nicht. Zwischen der Ancre und Morval kam nur ein harter Teilangriff bei Ouencourt zur vollen Entwicklung; er wurde abgelehnt. Die aus der Ancre von Morval bis südlich von Bouchemmes vorrückenden Angriffe führten fast durchwegs zu schweren Nachschüben, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Generale v. Böhn und v. Garnier sind in

vollen Besitz ihrer Stellungen. Am Südtel des Waldes von St. Pierre Haut wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entzogen. Sieben Offiziere, 227 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Mit besonderer Auszeichnung sind die 3. Kavallerie-Regiment Nr. 36, das Infanterie-Regiment Nr. 48 und die Division des Generalmajors v. Dresler und Schwarzenfeld.

Südlich der Somme lebte der Kampf in Ablincourt von neuem auf und brachte uns Erfolge. Teile kaiserlicher Regimenter brachen in einem frühen Sandstreich den Hügel des Ambos-Balles (nördlich von Chaulnes) wieder in unseren Besitz und nahmen hierbei sechs Offiziere, 400 Mann gefangen.

Im Maas-Gebiet vorübergehend bestieg englische Artillerie die Höhen. Südlich der Maas ergingene beständige Sandgrabenkämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Versuche.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Stellen der Front westlich von Zuczec Gefechtsstätigkeit.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen. Die Besetzung an der Dniestr machte gute Fortschritte. Auch an der Straße Gölz—Szerbo—Gyemes-Bah hat der Gegner nachgegeben.

An den Grenzspalten des Burzen-Landes gewannen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen blühten bei 292 Gefangenen, darunter acht Offiziere, sowie sechs Maschinengewehre ein.

Südlich des Sulfan-Basses wurden feindliche Angriffe im Gegenlicht abgelehnt; an einer Stelle hat der Gegner an der Kammlinie Fuß gefasst.

Balkan-Kriegsschauplatz: Detachement des Generalstabsmarschalls v. Madenien. Keine Ereignisse.

Macedonische Front:

Im Gorna-Rogen schickten die Rumänen, nach nachfolgenden feindlichen Angriffen, die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: Lubenski.

Die feindlichen Angriffe an der Somme.

Berlin, 14. Oktober. Aus dem Großen Hauptquartier meldet der Kriegsberichterstatter des „Kol. Mag.“ und der „Allg. Ztg.“ Prof. Bener: Die Heeresleitung hat die Somme gefestigt, wie an den Tagen vorher, wiederum von unseren Gegnern nach großen Vorbereitungen durch unebenes Terrain eingefallen. Die feindlichen Angriffe haben von neuem geendet, das die von unseren Vorkämpfern abgewiesene Linie wohl zurückgeführt und vorrückende Erfolge erzielt haben, aber daß sie bisher nicht in so hohem Maße gewesen sind, entspricht unsere Stellungen zu durchschauen und auszurollen.

Die Folgen der deutschen U-Bootoperationen.

Zum Fall „Blomersdijl“.

(Z. U.) Amsterdam, 14. Oktober. Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Korrespondent eines hiesigen Blattes hatte mit dem niederländischen Minister des Auswärtigen Lambdon im Haag eine Unterredung über die Vertreibung der „Blomersdijl“.

„Ich kann nicht glauben“, so sagte der Minister, „daß die deutsche Regierung die Vertreibung der „Blomersdijl“ mit ihrer Verantwortung überwälzen will. Nachdem der Bericht des niederländischen Gesandten in Washington über den Vorfall eingegangen ist, beabsichtigt die niederländische Regierung in Berlin die Vertreibung der „Blomersdijl“ geltend zu machen. Die Zeit kann nicht anders verlaufen werden als durch eine derartige Mitteilung der gegebenen Instruktion durch eine internationalen U-Bootskonferenz. Der Kommandant war offenbar überzeugt, daß die Ladung aus Korn bestehe und das Schiff in Sitka all anlaufen würde. Er verlor sich dabei ohne Überlegung und ohne darauf zu achten, daß das Korn an die niederländische Regierung konfiszieren wird. Ich gebe mich der begründeten Erwartung hin und bin sogar dessen

sicher, daß die deutsche Regierung die Handlungsweise des betreffenden Kommandanten besonders und vollständige Genugtuung für diese, in keiner Hinsicht zu Recht bestehende Tat leisten wird. Jede andere Lösung der Vertreibung erseheine unmöglich.

Normwegische U-Boots-Verordnung.

Christiania, 14. Oktober. Eine königliche Verordnung von gestern lautet:

U-Boote, für den Kriegsgebrauch ausgerüstet und einer fremdfeindlichen Wache angehörend, dürfen sich in norwegischen Fahrwasser nicht bewegen oder aufhalten. Wird dieses Verbot übertreten, so laufen sie Gefahr, mit Beschlagnahme anzugreifen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein Schiff von seinen Fahrwasser abwärts oder östwärts nordwestliche Gebiet aufsucht, um Menschenleben zu retten. Das Fahrwasser soll dann innerhalb des Gebietes in Überwasserstellung gehalten werden und die Nationalflagge und das internationale Signal für die Veranlassung seiner Anwesenheit gezeigt haben. Das Fahrwasser soll das Gebiet verlassen, sobald der Grund, der seine Anwesenheit dorthin hat, fortfällt.

Anderer U-Boote als die genannten dürfen in norwegisches Gebiet nicht einlaufen, außer bei hellem

Tage, bei sichtigem Wetter, in Oberwasserstellung und mit gehöriger Nationalflagge. Ein fremdes U-Boot, das im norwegischen Fahrwasser sich bewegt, muß wegen der Schwierigkeiten, zwischen den verschiedenen Arten von U-Booten zu unterscheiden, selbst die Gefahr auf sich nehmen für jeden Schaden oder für Verwundung, die die Verwechselung verursacht. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft. (B. Z.)

Amerika schützt seine Neutralität.

(Z. U.) Amsterdam, 14. Oktober. Aus Washington wird berichtet: Der Reichshaber der Flotte im Atlantischen Ozean meldet, daß das Marineministerium der Befolgung von Neu-England absehe, eine Untersuchung nach evtl. vorhandenen drahtlosen telegraphischen Apparaten vorzunehmen, die durch die Ueberbringung von Nachrichten Amerikas Neutralität schädigen würden.

Stabilität August Hoffen zur Haltung Amerikas.

Rotterdam, 14. Oktober. Der Neuhavener Korrespondent der „Associated Press“ hatte auf seine Bitte eine

Unterredung in Hamburg mit August Hoffen, dem deutschen Zeitungsverleger und Stahlhändler. Hoffen verurteilt nicht, seine Enttäuschung darüber zu verbergen, daß Amerika der Entente mit der Munitionszufuhr geholfen habe. Er erklärt aber, daß nach Toren, verstimmt durch Amerikas Haltung im Krieg, ein Zerwürfnis mit Amerika und die Rückkehr zur alten Form des U-Bootskrieges wünschenswert wären. Unter keinen Umständen, sagte Hoffen, wollen wir einen Krieg mit Amerika, erkennen haben wir Feinde genug und müssten uns mit Amerika zu freundschaftlich stellen. Hoffen befindet sich in Deutschland in einer Lage, worin es alle verfügbaren Mittel gegen seine Feinde anzuwenden muß und wodurch Deutschland nicht immer den Krieg nach Amerikas Sinn führen kann. Der gegenwärtige U-Bootskrieg an der Höhe der landwärtigen Küste ist unangenehm anzuwenden für die Amerikaner. Jeder U-Bootskommandant kann sich irren oder seine Instruktionen übertreten; aber niemand verlangt einen offenen Streit, und sie können verifiziert sein, daß Berlin in ein Wort, das es in der Zukunft ein Amerika gegeben hat, halten wird. Wir hoffen, daß in Italien Amerikas Freundschaft etwas billiger wird verteilt werden können. (B. Z.)

Konrad von Döbenhoff über die Friedensfrage.

Budapest, 14. Oktober. Generalfeldmarschall Konrad von Döbenhoff hat sich einer politischen Persönlichkeit gegenüber zu einer Reihe politischer Fragen geäußert. Ein Budapestischer Abendblatt veröffentlicht über diese Äußerungen einen ausführlichen Bericht, in dem namentlich die Anschauungen des Generalfeldmarschalls über die Friedensfrage von großem Interesse sind.

„Unsere Feinde“, so sagte Konrad von Döbenhoff, „haben sich zu dem Programm bekannt, Kulturstaaten, wie es die Mittelstaaten sind, völlig vernichten zu wollen. Diesen Absichten eines Amerikas oder Spaniens kann können wir nur die rasche Entschlossenheit entgegenzusetzen, mit aller Energie solchen Absichten bis zum äußersten zu bekämpfen. Wenn die Einsicht dieser Absicht bei unseren Gegnern eintrifft, werden wir, werden wir den Frieden haben. Wir führen den Kampf mit voller Zuversicht und mit festem Vertrauen in den Gehirnen unserer Truppen und in der Opferwilligkeit und Standhaftigkeit unserer Bevölkerung. Jeder Rumäne bemerkt die Generalabsicht, die längsten Nachschichten zeigen, daß der rühmliche Einsatz dieses von einer würdevollen Regierung geleiteten Staates seine Würdigung erfährt, die hoffentlich noch gründlicher werden wird als bisher.“ (B. Z.)

Eine Demonstration gegen die Benizelospartei.

Budapest, 14. Oktober. Aus Athen wird gemeldet: In Solo veranstaltete das Volk gegen die Benizelospartei eine große Demonstration, da diese Partei einen Angriff erließ, die Männer sollen sich nach Zato mit begeben, um dort beim Benizelospartei sich um Unterstützung zu machen. Die Demonstrationen führen das Nationalkongressgebäude des benizelosischen Blattes „Elexia“, vernichteten das ganze Haus und stürzten den Direktor des Blattes, dem es nicht gelungen war, zu entweichen. (B. Z.)

Die Herrschaft des Bierverbandes in Griechenland.

(Z. U.) Lugano, 14. Oktober. Nach einer Drohung aus Athen beschlagnahmte der Bierverband sieben Waggon mit griechischem Kriegsmaterial, die nach Larissa bestimmt waren. Der französische Kommandant in Korfu verbot eigenmächtig den Abtransport von 500 griechischen Soldaten nach Brebesa.

Griechenlands Pflicht.

Rotterdam, 14. Oktober. Der Ansicht für nationale Vertreibung gab gestern ein Schreiben, an dem Benizelos teilnahm. Dieser wies auf Griechenland

Widersicht hin, erstens den Erbfeind zu vertreiben, zweitens seine Verpflichtungen gegenüber Serbien zu erfüllen. Nach dem Kriege werde eine nationale Versammlung zusammenberufen werden, um neue Bürgerrechte gegen die Verleugnung der Verfassung durch die Türken zu schaffen. (B. Z.)

Ein neutrales Urteil über die Kriegslage.

Rotterdam, 13. Oktober. Der „Algemeen Rotterdammer Courant“ schreibt in seinem Kriegsbild: „Die französische-englische-amerikanische Welt hat nicht so viel Truppen geschickt, daß der Feind anderwärts seine Streitkräfte nicht hätte verstärken können, und darum hat es sich doch gehalten. Sie hat nach dreimonatiger Dauer nicht verbüßern können, daß die Zentralmächte doch wieder an einer Stelle, wo sie es nötig hatten, eine Truppenkonzentration durchzuführen. Die ihnen ermöglichte, ihren Feinden in der Dobrubtscha auszuweichen, der neuen Offensive der Russen in Galizien Widerstand zu bieten und die Rumänen aus Siebenbürgen zu vertreiben, so daß trotz der gewaltigen, dreimonatigen Kräfteanstrengung der Franzosen und Engländer an der Somme die allgemeine strategische Lage der Zentralmächte jetzt günstiger ist, als sie noch vor kurzer Zeit war. Der Offenplan der Rumänen in Siebenbürgen ist mißglückt. Er beruhte auf einer Reihe von Voraussetzungen, die sich nicht erfüllt haben. Die gewaltige Anspannung der Engländer und Franzosen von drei Monaten hat nicht genügt, um eine entscheidende

Wendung herbeizuführen. Es wird noch viel mehr Anstrengung nötig sein, und das ist in der augenblicklichen Lage für die Entente das entscheidende Element. Daher kommt es auch, daß Benizelos sich so vorsichtig über die Kriegslage ausgesprochen hat.“

Ein angegebener Sieg der Portugiesen.

(Z. U.) Lissabon, 14. Oktober. Nach einem Telegramm aus Lifon behaupten die Portugiesen, den feindlichen Angriff nördlich Robuna in Ostria abgewiesen zu haben.

Die Belgier wollen auch gekiegt haben.

(Z. U.) Lissabon, 14. Oktober. Der belgische Botschafter in Paris behauptete, daß die belgischen Truppen von dem Angriff der Deutschen bei Etienne abgewiesen und 210 Gefangene gefangen nahmen.

Die Vertreibung der „Gallia“.

Paris, 14. Oktober. Die französische Presse sieht sich gezwungen, zu überlassen, daß die Vertreibung der „Gallia“ ein fiktives Faktum ist, das die belgischen Truppen von dem Angriff der Deutschen bei Etienne abgewiesen und 210 Gefangene gefangen nahmen. (B. Z.)

